

GPS von heute und morgen. Der 3. Bezirk in Wien ist für virtuelle Stadtführer wie den in Graz noch nicht vorbereitet.

Alles, was „E“ ist, wird auch MOBIL

Das Grazer Unternehmen exthex hat nicht nur den VIRTUELLEN STADTFÜHRER „Urban Touch“ mitgestaltet. Es treibt auch die Verknüpfung von E-Government und E-Health sowie deren Umsetzung auf Smartphones voran.

TEXT: PETER MARTOS

An dieser Stelle sollte die Beschreibung einer hochkomplexen Tätigkeit stehen, denn das im Februar gegründete Grazer Unternehmen exthex ist nach wenigen Monaten ein Fixpunkt in der elektronischen Verwaltung (E-Government) und dürfte es schon bald auch im Gesundheitswesen (E-Health) sein. Aber wenn heutzutage jemand mit dem iPhone zu tun hat, dann hat diese Verbindung an der Spitze zu stehen. Und das ist ja nicht irgendwas: exthex hat mit dem Architekturnetzwerk Archin die Software „Urban Touch“ (siehe Kasten Seite 28) entwickelt und zum „Graz City Guide on iPhone“, einem virtuellen Stadtführer durch die Altstadt der steirischen Metropole verdichtet.

Und das auch offline: „Ein Spanier kann sich ‚ganz Graz‘ zu Hause in seiner Sprache herunterladen – ohne Roaming-Gebühren!“ Geschäftsführer Oliver Bernecker denkt schon darüber nach, für den nächsten Touristenansturm auf Graz einen Geräteverleih aufzuziehen.

Der Name der Firma entstand aus einer etwas eigenwilligen Abkürzung des Spruches „explore the excellence“. Bernecker und sein Kollege Peter Danner haben die Vergangen-

heit organisch in die Zukunft integriert. Unter der Marke „e-innovation“ – Name des Mitte 2007 an einen Investor verkauften Vorgängerunternehmens – haben sie eine Reihe bereichsübergreifender, gleichsam vertikaler Geschäftsprozesse gebündelt und bieten rund um diese verschiedenste E-Services an.

Partnerschaften mit dem Bundeskanzleramt, dem Gesundheitsministerium, mit Digitales Österreich und der TU Graz haben ihnen den Ruf beschert, E-Government-Spezialisten zu sein. Und sie haben ihnen auch gute Geschäfte gebracht: Beträchtliche Teile des Contentmanagements der Stadt Graz läuft auf Software von exthex und wird beim Unternehmen gehostet.

Besser organisiert als Wien?

Der Firmenchef hat viel Lob für seine Heimatstadt parat: Im Gegensatz zu Wien bietet Graz im E-Government durchgängige Prozesse „und nicht nur das Ausdrucken von PDF-Formularen“. Die Plattform stelle auch Bescheide automatisch aus, „einschließlich des Zahlungsvorgangs im E-Banking“.

Sollte eines von Berneckers Steckenpferden, die elektronische Zustimmung, an Akzeptanz gewinnen,



E-Health. In Zukunft werden immer mehr (serviceorientierte) Technologien in das Gesundheitswesen integriert.



E-Government. Auch bei E-Government soll nicht mehr der Computer das Endgerät sein, sondern alles mobiler werden.

„käme der Bescheid per E-Mail“. Aber das geht Bernecker zu wenig weit. Er träumt davon, sukzessive „alles, was wir schon für Graz warten, also das Basisgeschäft“, auch mobil bereitzustellen. Die Basissysteme gebe es bereits. Und was fehlt, ist nicht nur gedacht, sondern in Einzelteilen schon Realität.

Integrierte Komponenten. Nur der Vollständigkeit halber sei vermerkt: „Urban Touch“ wird von exhex als „Front-End zum zentralen E-Service-Ansatz von exDP“ verstanden. Dieses „exDP“ (excellent Data Processing), das Anfang September auf der Kommunalmesse in Graz vorgestellt wurde, ist laut Bernecker

der zentrale Baustein für die Umsetzung der Komplettstrategie von exhex. Die in Java entwickelte Server-Software („Middleware“) bildet alle nötigen Prozesse ab, vom Identitätsmanagement bis zur Signatur, von der Datenkonvertierung bis zur elektronischen Zustellung. Diese können ebenso wie auch die Einbindung der verschiedensten Endgeräte einfach angepasst werden. Das System basiert auf serviceorientierten Technologien und integriert Komponenten aus dem E-Government mit Technologien im Gesundheitswesen, dem E-Health.

„So gesehen war der Start bei der Kommunalmesse aufgelegt“, sagt Bernecker. Sie habe eine ideale Ge-

legenheit geboten, „um die Kombination aus exDP und Urban Touch auf mobilen Endgeräten vorzustellen“. Diese mobile Lösung ermögliche sowohl die Stadterkundung als auch die GPS-basierte Lokalisierung und Unterstützung bei der Abwicklung von Verwaltungsprozessen über mobile Geräte. Damit werde die immer schnellere Vernetzung der Gesellschaft auch die Verwaltungs- und Wirtschaftswelt nachhaltig beeinflussen.

Bestens für Gemeinden. Als Schlagwort nennt Bernecker „Gov 2.0 - damit stehen sowohl der öffentlichen als auch der privatwirtschaftlichen Verwaltung neue Entwicklungen und Veränderungen bevor“. Bernecker bezeichnet exPD als optimale Lösung für österreichische Gemeinden, „nicht nur wegen der einfachen Implementierung und des breiten Funktionsumfangs, sondern auch wegen der rechtlichen Vorgaben“.

Denn das per 1. Jänner 2011 in Kraft tretende neue Signaturgesetz verlangt, dass alle elektronisch verschickten Dokumente mit einer Amtssignatur zu versehen sind. Das System verbindet nicht nur Dateikonvertierung und elektronische Zu- »

HANDY MISST ENERGIE

ENERGIESPAREN beginnt bei der möglichst genauen Kenntnis des eigenen Verbrauchs. Handynetzbetreiber T-Mobile und das Energiemanagement-Unternehmen Omtec haben mit technischer Unterstützung durch exhex eine mobile Datenerfassung für den Energieverbrauch entwickelt. Die Anwendung kann durch laufendes Energiecoaching oder ein optionales professionelles Energie-Audit ergänzt werden.

OMTEC hat ein System entwickelt, das alle 15 Minuten den Stromverbrauch im ganzen Haus misst. Das Basispaket kostet rund 450 Euro. Omtec-Geschäftsführer Ernst Primas behauptet, dass es in seinem eigenen Haus auf Anhieb eine alte Kühlschrank-Gefrierschrank-Kombination „entlarvt“ hat. „Durch die Neuanschaffung spare ich jetzt 500 Euro Energiekosten pro Jahr.“

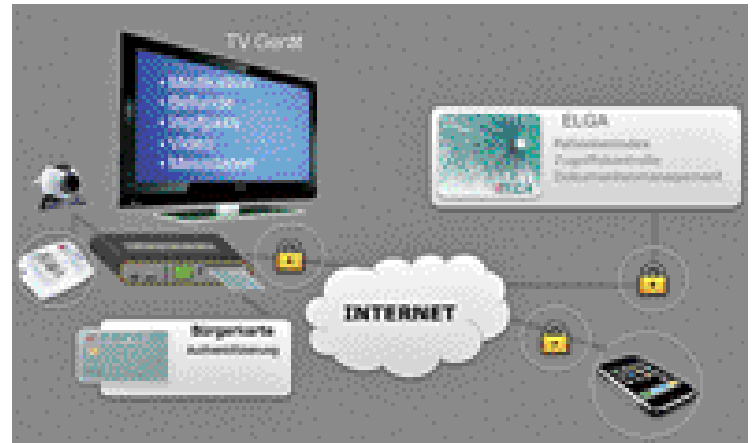
„Mit Gov 2.0 stehen der Verwaltung große Veränderungen bevor.“

OLIVER BERNECKER, CEO EXHEX





Bei Messen gibt es Vernetzungsmöglichkeiten von Kunden und Partnern und es werden digitale Vernetzungstechnologien präsentiert.



Die elektronische Gesundheitsakte „Elga“ stößt noch auf Widerstand, obwohl zentralisierte Informationen Kosten sparen und Leben retten können.

Virtuelle Tour. „Urban Touch“ kann als elektronischer Reiseführer für Graz ganz ohne Internet verwendet werden.



VIRTUELLER RUNDGANG

URBAN TOUCH heißt der im August vorgestellte elektronische Reiseführer für die Grazer Altstadt. Den „Graz City Guide“ gibt es – vorerst – ausschließlich für Apples Hype-Geräte iPhone und iPad. Der ohne Internet oder Roaming-Kosten offline vollziehbare virtuelle Rundgang durch das Unesco-Weltkulturerbe umfasst rund 600 Fotos, darunter viele Luftbilder, und historische Hintergründe.

FÜR DIE INHALTE war das Architekturnetzwerk Archin verantwortlich, für die technische Umsetzung exthex. Laut Geschäftsführer Oliver Bernecker steht der Guide zur Erweiterung durch einen Veranstaltungskalender und/oder einen Routenplaner bereit, der Grazer Bürgermeister Siegfried Nagl kann sich auch einen Restaurant- und Einkaufsführer vorstellen. Schwierig, weil „eine Finanzierungsfrage“, sei die Übertragung der Anwendung auf andere Handyplattformen wie Android und Windows Mobile.

» stellung, sondern auch die „fortgeschrittene Amtssignatur“ und die „qualifizierte Signatur“. Es wäre nicht exthex, hätten die Grazer nicht auch gleich für die Nutzung über Smartphones gesorgt. In einer nächsten Stufe wird es wohl „exDP für iPhone“ geben, vermutet Bernecker. Denn die bisher letzte Anwendung, die für Ärzte entwickelt wurde – „eine Rezeptabsegnung“ –, läuft auch auf Apples Hype-Gerät.

Gegen Hacker sicher. Apropos iPhone, auf das Bernecker gar nicht so gut zu sprechen ist: „Programmierung und Security sind furchtbar!“ Im Vergleich dazu sei die Java-Entwicklung für Googles Handybetriebssystem Android „wie ein Kinderspiel“, die Arbeit für Nokia-Handys mit Symbian „sehr aufwendig“. Aber Bernecker weiß um den größten Apple-Vorteil: „Das Betriebssystem ist so ‚zu‘, dass es praktisch keine Viren gibt.“ Android sei besonders durch die Multiprozessorfähigkeit „stark anfällig“. Naturgemäß wurde die Mobillösung mit einer Eigenentwicklung gegen Hacker abgesichert. Auch andere Aufgaben werden mit exthex-eigenen

Entwicklungen erledigt. Für Weiterverarbeitung, Archivierung oder selektive Informationsaufbereitung stehen der „elektronische SignaturSafe“ oder das „E-Health-Repository“ zur Verfügung. Noch erscheinen nicht alle Träume von der Vernetzung realistisch. So scheint der Widerstand gegen die „Öffnung“ der elektronischen Gesundheitsakte („Elga“) via E-Card größer zu sein als die Einsicht, dass – streng kontrollierte – zentralisierte Information immense Kosten sparen, wenn nicht gar Leben retten kann. Eine Vision in eine etwas fernere Zukunft stellt „exSmart“ dar, die „excellent SmartHomeBox“. Auch der vom Partner Visocon produzierte Prototyp war bei der Kommunalmesse zu

sehen. Von der Funktion her ist es eine Art Set-top-Box, wobei als Anzeige tatsächlich das TV-Gerät verwendet wird. Aber diese Box ist mehr: Sie garantiert trotz der erwähnten Beschränkungen den Zugang zu E-Government wie E-Health über die E-Card und deren integrierte Bürgerkartenfunktion.

Junge und Alte. „Wir wollen damit zwei Randgruppen abholen“, sagt Bernecker: technikaffine junge Handynutzer und abseits der Technik lebende Pensionisten oder auch Menschen mit Behinderungen. Was die einen mit den anderen zu tun haben? „Den einen mangelt es an PC-Kenntnissen, die anderen finden PC langweilig.“ Die SmartBox brauche nicht „hochgefahren“ zu werden, man sei nach einmaliger Identifizierung in ihr „verewigt“. Und: „Sie ist schon unter 200 Euro zu produzieren.“ Wenn jemand dank SmartBox nicht ins Spital eingeliefert werden müsse, „macht sie sich an einem einzigen Tag bezahlt“. Visionärer Nachsatz Berneckers: „Die Gesundheit wird die Killer-Applikation der Bürgerkarte!“ ■

Noch erscheinen nicht alle Träume von der Vernetzung realistisch.